

Tenorth, Heinz-Elmar

Rückblicke auf Revolutionen - Zäsuren der Bildungsgeschichte?

Einführung in den Thementeil

Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 6, S. 805-808



Quellenangabe/ Reference:

Tenorth, Heinz-Elmar: Rückblicke auf Revolutionen - Zäsuren der Bildungsgeschichte? Einführung in den Thementeil - In: Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 6, S. 805-808 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-68425 - DOI: 10.25656/01:6842

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-68425>

<https://doi.org/10.25656/01:6842>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 44 – Heft 6 – November/Dezember 1998

Essay

- 789 BERND ZYMEK
„Leitbild ist nicht mehr der erwerbstätige, sondern der tätige Mensch.“
Ein bildungspolitischer Kommentar zu den Forderungen der Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen

Thema: Rückblicke auf Revolutionen

- 805 HEINZ-ELMAR TENORTH
Rückblicke auf Revolutionen. Zäsuren der Bildungsgeschichte?
Einführung in den Themenschwerpunkt
- 809 EDWIN KEINER
Lehrer, Staat und Öffentlichkeit. Die standesspezifische Formierung des Bildungssystems in der Revolution von 1848
- 831 LUCIEN CRIBLEZ
1848: Revolution, Bundesstaatsgründung und Bildungspolitik in der Schweiz
- 853 HANS-CHRISTIAN HARTEN
Erziehung in Systemen revolutionärer Mobilisierung. Das Beispiel Kuba
- 869 JÜRGEN OELKERS
Die kurze privilegierte Anarchie. Beobachtungen zum amerikanischen „1968“

Weiterer Beitrag

- 889 ELISABETH FLITNER
Vom Kampf der Professoren zum „Kampf der Götter“. Max Weber und Eduard Spranger

Diskussion

- 907 MATTHIAS V. SALDERN
Die Aufgabenfülle der Grundschule und ihrer Pädagogik. Eine Sammelbesprechung zur Grundschulpädagogik und Grundschulforschung

Besprechungen

- 925 WERNER HELSPER
Barbara Friebertshäuser/Annedore Prengel (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft
- 930 THEODOR SCHULZE
Günther Bittner/Volker Fröhlich (Hrsg.): Lebens-Geschichten – Über das Autobiographische im pädagogischen Denken
- 934 RALF KOERRENZ
Friedrich Kümmel (Hrsg.): O.F. Bollnow – Hermeneutische Philosophie und Pädagogik
Ursula Boelhauve: Verstehende Pädagogik. Die pädagogische Theorie Otto Friedrich Bollnows aus hermeneutischer, anthropologischer und ethischer Sicht im Kontext seiner Philosophie.
Mit einer Bibliographie der deutschsprachigen Schriften O.F. Bollnows
- 940 GERT GEISSLER
Dietrich Benner/Horst Sladek (Hrsg.): Vergessene Theoriekontroversen in der Pädagogik der SBZ und DDR 1946–1961
Ernst Cloer: Theoretische Pädagogik in der DDR. Eine Bilanzierung von außen

Dokumentation

- 945 Pädagogische Neuerscheinungen

Rückblicke auf Revolutionen – Zäsuren der Bildungsgeschichte?

Einführung in den Thementeil

Jahrestage aufzunehmen, um in der Wiederkehr von Ereignisdaten die Bedeutsamkeit des Vergangenen zu diskutieren, das hat gelegentlich mehr Erinnerungs- als Erkenntniswert. Mit „1968“ mag sich insofern eine ganze Generation, die an dem Etikett bereits zu leiden beginnt, eher nostalgisch als kritisch und forschend der Taten und versäumten Chancen erinnern (wenn sie nicht, ihre Geschichte ungewollt verklärend, an dem Mythos selbst nur weiterschreibt).¹ Mit „1848“ verbindet sich mehr: Ein gesamteuropäisches Ereignis, eine tiefgreifende Erschütterung von Staaten, Nationen und Gesellschaften, ein wirklich revolutionärer Wandel, wenn man den Begriff der Revolution nicht allein am Modell von 1789 oder 1917 ablesen will und Wirkungen und Folgen solcher Ereignisse nicht allein am Abend der Revolution addiert, sondern in den langfristigen sozialen, politischen, kulturellen und mentalen Veränderungen sucht, die – unbestreitbar – seit und wegen der Zäsur von 1848/49 in Europa stattgefunden haben.

Aber „1968“ – vergleichbar? „Hier spricht die Revolution“, das sagten die Losungen und Plakate und die Rhetorik der Straße, aber was hat sich wirklich ereignet, wo sind die langfristigen Folgen jenseits der neu publizierten Programme und der liebevoll gepflegten Erinnerung? Es hat den Anschein, als sei diese Frage schon deshalb schwer zu beantworten, weil neben der gläubigen Wiederholung alter Programmsätze, wie dem „langen Marsch durch die Institutionen“, die zugleich als Anspruch, Erfolg und Effekt der Bewegung verkauft werden, und jenseits der Selbstbeschreibungen der Akteure die Folgeanalyse kaum richtig begonnen hat. Selbst die Beschreibung des Phänomens liegt noch nicht angemessen vor, zu schweigen von den Begriffen. „Studentenrevolte“, „Kulturrevolution“ oder wie die Bezeichnungen immer lauten mögen, sie bieten eher Etikettierungen als Forschungsbefunde. Auch sind die deutsche Perspektive oder die pädagogische und erziehungswissenschaftliche Erinnerung, nah bei der kritischen Theorie und genährt von Erziehungsexperimenten und Revolten in Erziehungshäusern oder auf Jugendhilfetagen, kaum für Europa generalisierbar; an die – bedeutsame – situationistische Internationale denken eher Außen-seiter (BOHRER 1997), die westeuropäisch-nordamerikanische Dimension reicht als Perspektive der Beschreibung sicherlich nicht aus.

Mit eindeutigen Urteilen über die Revolution von 1848 scheint es aber ähnlich zu gehen, nun paradoxerweise wegen des großen Forschungsaufwandes, den sie mobilisiert hat. War es die „ungewollte Revolution“ (MOMMSEN 1998), die

1 Die Textsammlung von W. KRAUSHAAR 1968 hat unverkennbar solche Züge, jedenfalls zeigt sie nicht die kritische Distanz, die andere soziale Experimente inzwischen finden.

„unvollendete Revolution“ oder gar keine Revolution? Das wohl nicht, aber man muß – wie uns die jüngere Forschung gezeigt hat – eine regionale und thematische Vielfalt von Revolutionen sehen (DOWE/HAUPT/LANGEWIESCHE 1998; JANSEN/MERGEL 1998), mit unterschiedlichem Charakter, in differenten Feldern und mit verschiedener Wirkungskraft, schon für Deutschland;² 1848/49 bietet Ereignisse, die nicht allein als städtische, bürgerliche oder gar männliche verstanden werden können, ein Phänomen jedenfalls, das allein aus der preußischen oder österreichischen Perspektive, im Blick auf Berlin, die Paulskirche oder Dresden, als Verfassungsfrage, Grundrechtsproblem oder politische Kontroverse nicht angemessen erkannt werden kann.

Wie auch immer die Historiker angesichts dieser Vielfalt von Revolutionen ihr eigenes Bild der Geschichte und ihr Verständnis von Revolution historisch neu ordnen und revolutionstheoretisch bestimmen werden³ – gehört zu diesen Zäsuren von 1848 und 1968, zu den gravierenden Veränderungen von Politik und Gesellschaft, von Kultur und Sozialstruktur auch ein entsprechender Wandel von Bildung und Erziehung? Zeigen die Daten – 1848/49 oder 1968 – auch hier derart einschneidende Ereignisse an, daß der Name der Revolution gerechtfertigt wäre? Zur Prüfung dieser Fragen haben wir in unserem Themenschwerpunkt Beiträge versammelt, die sich mit 1848 und mit 1968 in analytischer Perspektive beschäftigen, aber nicht so sehr die alten Lesarten bekräftigen als das Problem der Zäsur analytisch bearbeiten wollen.

EDWIN KEINER und LUCIEN CRIBLEZ beschäftigen sich mit den Revolutionen von 1848/49 und den für sie charakteristischen bildungshistorischen Ereignissen in der Schweiz und in Deutschland. KEINER geht von einer zum Topos geronnenen Erinnerung der Lehrerbewegung aus, nämlich von der These vom besonderen demokratischen Potential und der Dominanz der Einheitsschulprogrammatisierung in der Lehrerschaft, und fragt dann nach der Praxis der Lehrerepolitik. Orientiert an den Formen der Beteiligung der Lehrer an der 1848 für kurze Zeit einsetzenden Beratung einer Neuordnung des Bildungswesens, legen seine Quellen jetzt nicht nur ein anderes Bild von Programm und Praxis, sondern auch einen Effekt nahe, den sozialer Wandel nicht selten hat, nichtintendierte Folgen eben, wie sie KEINER für die Aktivitäten der Lehrer zeigt. Deren verständliche und legitime Beteiligungswünsche führen zu Verfahrensmodellen und Verhandlungsprämissen, in denen sich gegen die eigene Programmatik der Lehrer die Struktur eines anderen, hierarchisch-professionell gegliederten, keineswegs einheitlichen Bildungswesens vorformt, wie es dann gegen Ende des Jahrhunderts als Klassenschulsystem vollendet wird.

LUCIEN CRIBLEZ wiederum läßt sichtbar werden, wie in den ruhigeren Verhältnissen der Schweiz die turbulente Entwicklung der Revolution, nicht zuletzt in Erinnerung an die Wirren der Helvetik von 1798 (die zweite Jahreszahl!), in einer wahrhaft zukunftsweisenden, modernen Verfassung beruhigt und fixiert wird. Die Schweizer verzichteten sogar – aus Klugheit oder notgedrungen – auf

2 VEIT VALENTINS klassische und immer noch so lesenswerte wie informationsreiche Darstellung, die jetzt in einem Neudruck verfügbar ist (VALENTIN 1930/1998), hat diese Vielfalt bereits gezeigt.

3 Wenn das überhaupt nötig sein sollte: „Mir scheint die Suche nach dem Begriff der Revolution verfehlt“ (W.J. MOMMSEN, FAZ-Magazin, 15. 5. 1998, S. 53).

den zentralstaatlichen Zugriff auf das Bildungswesen, den die Verfassung erlaubt hätte, aber sie eröffnen doch, wie CRIBLEZ zeigt, einen zwar langsamen, aber folgenreichen Wandel der Bildungsverhältnisse. Die Idee der Nationalbildung, die auch in der Schweiz wie in Gesamteuropa die 1848er Beratungen mit bestimmte, findet angesichts regionaler, konfessioneller und ethnischer Differenzen (jenseits der Universitätslösung) nicht im Versuch kollektiver Sinnstiftung zur historisch-pädagogischen Gestalt, sondern wird in bewußter Zurückhaltung allein zum Anstoß, kantonale Initiativen zu ermutigen und einen langfristigen Wandel anzustoßen. Nicht revolutionäre Veränderung, liberale Politik ist die, vielleicht deshalb auch so folgenreiche, Konsequenz.

Für die mit 1968 einsetzenden Ereignisse prägt nicht so sehr die Tradition das überlieferte Bild oder eine breite Forschung, hier gilt immer noch die Belastung der Analyse durch die Zeitgenossenschaft. HANS-CHRISTIAN HARTEN betrachtet deshalb die Revolution in Kuba und ihre weitere Wahrnehmung und Geschichte auch nicht mit dem nostalgischen Blick der 68er (wenn der nach den Enttäuschungen, die frühe fellow traveller bald erleiden mußten, überhaupt noch einnehmbar ist)⁴, sondern durch die Brille einer sozialwissenschaftlichen Theorie. Bildung und Erziehung sind dann sowohl Objekt der Strategie gesellschaftlicher Mobilisierung als auch selbst wesentliche Faktoren für Erfolg und Mißerfolg aller intendierten gesellschaftlichen Veränderungen. HARTEN zeigt am kubanischen Beispiel, wie radikal die großen Hoffnungen durch die machtpolitisch-totalitäre Versuchung enttäuscht wurden, und er nennt daneben in der Tradition und den Optionen der Betroffenen auch weitere Gründe für dieses Scheitern.

JÜRGEN OELKERS macht ebenfalls Differenzenerfahrungen – zwischen dem revolutionären Pathos in rekonstruierenden Zuschreibungen und der Realität der Bewegung – zur Grundmelodie seiner Analyse der US-amerikanischen Formen und Folgen der 1968er „Revolution“ (und Metaphern der Musik muß man schon deswegen für seinen Text nehmen, weil seine Analysen und Anmerkungen in großem Reichtum die Kultur ausbreiten, die wirklich zählte und die eigentlich die CD statt des Textes verlangte). Seine Diagnose für die Konsequenzen des kulturrevolutionären Wandels für Theorie und Praxis der Erziehung ist ansonsten scharf und eindeutig: Kommerz statt Emanzipation, sozial exklusive, partikulare Bedeutung dieser kulturellen Veränderungen, auch theoretisch wenig neue Perspektiven und Kritik eher als Analyse in der Verarbeitung des eigenen Scheiterns.

Fehlt also den Zäsuren in der Geschichte von Politik- und Gesellschaft die langfristige bildungshistorische Entsprechung, oder kommt ihnen nur die paradoxe Wirkung zu, die KEINER und CRIBLEZ beschreiben: Effekte gegen die Intention oder Freisetzung des Wandels durch bewußte Nichtintervention? Gibt es, mit anderen Worten, ein verbindendes Fazit, eine Antwort auf die Frage, ob unbezweifelbare politisch-soziale Zäsuren, die mit den Revolutionen von 1848/49 in Europa und mit 1968 im Bewußtsein einer Generation präsent sind, auch die Bildungsgeschichte umgreifen?

Die Frage nach der Zäsur ist selbstverständlich standpunktabhängig, abhän-

4 Zur historischen Verarbeitung von 1968 gehört es insofern, sich der Begeisterung zu erinnern, mit der die Revolution in Kuba aufgenommen wurde, bevor die ernüchternden Berichte publiziert wurden (z. B. MASCHKE 1972).

gig vom Zeitpunkt, den man für die Betrachtung wählt, und von der Perspektive, die man für die Betrachtung einnimmt. Den Mythos der Revolutionen, sei es von 1848 oder von 1968, wird man zwar beschwören, ungebrochen aber kaum begründet erneuern können, weil schon die Ereignisse ihn dementieren. Vielleicht ist deshalb – für 1848 – die Perspektive produktiv, die im Blick auf die Schweiz nahegelegt wird: Revolutionen in Bildung und Erziehung in Zeiten langer Dauer zu erwarten, an die Zäsuren anzuknüpfen, die von Verfassungen gesetzt werden, und zuerst an die Freisetzung zur Selbstgestaltung zu denken, schon weil die Debatte über pädagogische „Autonomie“ selbst als Produkt der Kontroversen von „Revolution“ und „Reaktion“ 1848 entstanden ist. Auch in der deutschen pädagogischen Tradition gehören dann nicht allein die revolutionären Lehrer und ihre Bewegung zur Tradition von 1848, sondern auch die Aufnahme von Bildungsartikeln in die Verfassung und, nicht zu vergessen, die Konsequenzen der Revolution, z. B. für das pädagogische Selbstbewußtsein von Sozialmilieus oder Konfessionen, wie es sich etwa in der Begründung der Katholikentage oder in Diakonie und Innerer Mission manifestiert, die ja auch von 1848 datieren.

Wahrscheinlich könnte man über diese Folgen revolutionärer Veränderungen aber leichter reden, wenn nicht allein tiefgreifende Zäsuren und radikaler oder langfristiger Wandel thematisch wären, sondern immer neu auch die Frage von „Fortschritt“ oder „Reaktion“. Nicht nur das „Kommunistische Manifest“, ebenfalls von 1848, auch die pädagogische Tradition und die Erfahrungen emanzipatorischer Aufbrüche und Ambitionen des 20. Jahrhunderts legen die Verknüpfung dieser Fragen nahe. „Ferment“ der Veränderung sei die Erziehung, so war im Anschluß an MARX 1968 zu hören; vielleicht sollten wir diese Übernahme aus der Chemie als Indiz dafür lesen, daß die Reaktionen, die aus der Erziehung und ihrer Dynamik resultieren, nicht immer kontrollierbar, jedenfalls von eigener Art sind. Man muß ja nicht gleich an die Einrichtung neuer Laboratorien denken.

Literatur

- BOHRER, K.-H.: 1968. Die Phantasie an die Macht. In: Merkur 585, 51 (1997), S. 1069–1080.
- DOWE, D./HAUPT, H.-G./LANGEWIESCHE, D. (Hrsg.): Europa 1848. Revolution und Reform. Bonn 1998.
- JANSEN, C./MERGEL, T. (Hrsg.): Die Revolutionen von 1848/49. Erfahrung – Verarbeitung – Deutung. Göttingen 1998.
- KRAUSHAAR, W. (Hrsg.): Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946–1995. 3 Bde. Frankfurt a. M. 1998.
- MASCHKE, G.: Cubanischer Taschenkalender. In: Kursbuch 30, Berlin 1972, S. 129–152.
- MOMMSEN, W.J.: 1848. Die ungewollte Revolution. Die revolutionären Bewegungen in Europa 1830 bis 1849. Frankfurt a. M. 1998.
- VALENTIN, V.: Geschichte der deutschen Revolution von 1848–1849. 2 Bde. (1930/31) (Neudruck) Weinheim/Berlin 1998.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Institut für Allgemeine Pädagogik, Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 9, 10099 Berlin